

# Silvester-Kläuse im Appenzellischen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756123>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Silvester-Kläuse im Appenzellischen

AUFNAHMEN  
WELTRÜNDSCHAU

Wer am Silvestermorgen auslaufen will, der darf in der Nacht auf den 31. nicht in Herosau lagern. Da würden ihn durchdringende Hornsignale, überbelebende Glockenklinge und wilde Schlingenschnur lügel vor Tagesbeginn aus dem Schlaf schrecken. Die Appenzeller Silvester-Kläuse treiben dann ihr Unwesen. Junge, kräftige Burschen, hauptsächlich Bauern, in farbigen Kläusen und alten Trachten gehüllt, mit umgürteten phantastischen Kopfbedeckungen, vollführen den heidnischen Lärm, als gäbe es noch nach alle Teufel des alten Jahres auszureiben. Die aufgedeckte Bevölkerung zieht in aller Hergottstrenne, in beifender Kälte dieser kurieren

Gesellschaft nach, die in Gruppen und Paaren, tanzend und betortelnd von Haus zu Haus zieht. Im Tageslicht lösen sich die verummten Gestalten aus dem Dunkel der Gassen und in der Sonne, die sich wohliger als wärmende Schlinge langsam gelend macht, glitzern die farbigen Glaskugeln der Kläuslute und -Häuben ciel auf. Jeder Klaus will nun weniger als angeständlicher Silvesterputz, denn als Kunstwerk, das er in mühsamer Arbeit mit Phantasie und Liebe gestaltet hat, bewundert sein. Da trägt einer



Vater Tannor ist nun immer Klausen gegangen. Ein halbes Stückerl ist ja zu seiner Zeit zugegangen. Davon können er sich erlauben. Hi ru! Jett gibe er halt sein Fränk. Er ja noch immer froh drum gewesen

Nicht links. Die Schüsse mit der Sennerer-Einrichtung. — Hitzung! Bitte sich nicht zu verheben. Bitte die Mäule nicht ein junger Mann mit einem Schauerhart



Für die Kinder entwarf ein Merisauer Kunstmaler diese Zuckerhüte, in denen sie nun im Lärm durch Herosau schreiten. Die Gaben, die ihnen ruffellen, werden gemeinschaftlich verwendet



Ein Hut, der alle Herzen erregt. Höchster des Verheerungspolitiken könnte er ein Argentinien sein. Aber die sind ja noch nicht bislang im Appenzellerland



Die Klausen ziehen paarweise von Haus zu Haus. Wenn sie es nicht haben und sich verheben, dann klingen die Schellen, als ob eine ganz Kälteherde wild und ohne geworden wäre. — Beizen bereit haben! heißt's für die Hausbesitzer



Verheerung! Bitte sich nicht zu verheben. Bitte die Mäule nicht ein junger Mann mit einem Schauerhart



Die Jungen klammern nach. Am Morgen sind die Glocken leicht, aber gegen Mittag werden sie immer schwerer, und schließlich stimmt die liebe Mutter ihnen gütlich wieder ab



Die Klausen-Anbeute wird geteilt